



Lars Paschold

Naturschutzbildung – eine didaktische Herausforderung

Natürliche Ressourcen bilden die Einkommensgrundlage für Landwirtinnen und Landwirte. Dennoch stoßen Naturschützer gerade bei ihnen häufig auf Widerstand. Warum ist das so? Welche didaktischen Hintergründe sind deshalb bei der Naturschutzbildung dieser Zielgruppe zu beachten?

Ein unverzichtbarer Schritt für die Beratung und die Entwicklung von Bildungsmaßnahmen ist die Analyse der Zielgruppe. Welche Vorerfahrungen, Interessen, Fertigkeiten und welches Wissen bringen die Landwirtinnen und Landwirte mit? So können Beratungs- und Fortbildungsangebote gestaltet werden, die für die Zielgruppe adäquate und bedeutsame Inhalte bereithalten und mittels einer geeigneten Didaktik auf einem angemessenen Niveau vermittelt werden.

Landwirte bewirtschaften und pflegen vielfältige Ökosysteme. Aufgrund ihrer Arbeit mit der Natur empfinden sie es als selbstverständlich, Verantwortung für die Natur und die Tiere auf ihrem Betrieb zu übernehmen. So hat die Natur als Ort, an dem Landwirtschaft praktiziert wird, für sie einen

hohen Wert. In ihrem Forschungsbericht kommt Christiane Canenbley (2004, S. 13 f.) jedoch zu dem Ergebnis, dass Landwirte ihr Verhältnis zur Natur nur wenig reflektieren. Es fällt ihnen schwer, für ihre Wertschätzung sowie die Bindung und Nähe zur Natur Worte zu finden.

Deshalb ist es unabdingbar, dass Landwirte mit ihrem Vorwissen in Fortbildungsveranstaltungen einbezogen werden. Ebenso sind sie in der Naturschutzberatung als kompetente Partner für den Naturschutz ernst zu nehmen und Naturschutzmaßnahmen so zu planen, dass bei deren Umsetzung landwirtschaftliche Fertigkeiten und Kenntnisse mit einbezogen werden.

Erwachsenenbildung

Die Beratung und Fortbildung von Landwirtinnen und Landwirten ist

Teil der Erwachsenenbildung. Ergebnisse aus der neuropsychologischen Forschung zeigen, dass Erwachsene am ehesten das lernen, wofür sie sich interessieren, was sich in ihr Gerüst vorhandener Überzeugungen und Auffassungen integrieren lässt und von ihnen als brauchbar und nützlich bewertet wird. Eine weitere Besonderheit in der Erwachsenenbildung ist, dass Erwachsene ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihr eigenes Selbstverständnis mit in den Lernprozess einbringen (Huber und Radisch 2010, S. 346).

Aus diesen Erkenntnissen leiten sich die folgenden Anforderungen für erfolgreiche Beratungen und Fortbildungen ab:

- Beratungs- und Lernprozesse müssen Lernende durch Impulse von außen irritieren und zum Umdenken anregen.

- Damit die Lernenden ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihr eigenes Selbstverständnis in den Lernprozess mit einbringen können, ist die Interaktion und der Austausch sowohl zwischen den Mitlernenden als auch mit den Lehrenden zu fördern (zum Beispiel durch die Integration von kommunikativen und sozialen Elementen).
- Die behandelten Inhalte sollten an die Berufserfahrungen der Lernenden anknüpfen und sich an authentischen Situationen sowie realistischen Problemen orientieren, weil Erwachsene insbesondere das lernen, was sie für ihr Wirksamkeitsstreben oder die Erreichung ihrer Ziele als hilfreich bewerten.
- Lernsettings sind handlungsorientiert zu gestalten, sodass bei den Lernenden unterschiedliche Sinne angesprochen werden, sie sich als Akteure ihres Handelns erleben, von Lehrenden akzeptiert fühlen, ihren Lernfortschritt erkennen und die erworbenen Kompetenzen in alltags- und anwendungsnahen Kontexten selbstgesteuert einsetzen können.

Literatur:

Canenbley, C. et al. (2004): Wertedimensionen der Landwirtschaft. Wertbaum auf der Grundlage von Interviews mit Landwirtinnen und agrarpolitischen Akteuren sowie durch Dokumentenanalyse zu agrarumweltwissenschaftlichen Bewertungsmodellen und zum Diskurs zur Grünen Gentechnik. Hamburg: Univ., Forschungsgruppe Technologiefolgenabschätzung zur Modernen Biotechnologie in der Pflanzenzüchtung und der Landwirtschaft (BIOGUM-Forschungsbericht/FG Landwirtschaft, Nr. 11).

Deci, E. L.; Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (2), S. 223–238.

Eser, U.; Poththast, T. (1999): Naturschutzethik. Eine Einführung für die Praxis. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.

Huber, S. G.; Radisch, F. (2010): Wirksamkeit von Lehrerfort- und -weiterbildung. Ansätze und Überlegungen für ein Rahmenmodell zur theoriegeleiteten empirischen Forschung und Evaluation. In: W. Böttcher, J. N. Dicke und N. Hogrefe (Hg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Münster [u. a.]: Waxmann, S. 337–354.

Piechocki, R. (2010): Landschaft, Heimat, Wildnis. Schutz der Natur – aber welcher und warum? Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1711).

Wertschätzung

Was ist bei der Kommunikation mit Landwirtinnen und Landwirten zu beachten? Der strukturelle Wandel in der Landbewirtschaftung und die damit verbundene Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzung gelten als Hauptursachen für den fortschreitenden Verlust an schützenswerten Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten. Gleichzeitig ist mit dieser Entwicklung die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft gesunken. Es kam zu einem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und eine Entfremdung der Mehrheitsgesellschaft von der Landwirtschaft.

Damit fühlen sich Landwirtinnen und Landwirte zunehmend an die „Wand gedrängt“. Will man Menschen mit einem solchen Grundgefühl zur Durchführung von Naturschutzleistungen durch Beratung und Fortbildung gewinnen, ist es wichtig, dieses Gefühl nicht noch zu verstärken. Deshalb erfordert die Planung und Durchführung von Naturschutzbildungsangeboten ein besseres Verständnis für deren Situation. Dies bedeutet – bei aller



Von erfolgreichen Beispielen in Sachen Biodiversitätsförderung lernen

berechtigten Kritik – zunächst einmal, Anerkennung für die landwirtschaftliche Arbeit und die von Landwirte erbrachte gesamtgesellschaftlichen Leistungen zu zollen. Fühlen sich die Landwirtinnen dadurch in ihrem Tun wertgeschätzt und ernst genommen, wird mit ihnen auf Augenhöhe kommuniziert und werden ihre Kompetenzen und Fähigkeiten für den Naturschutz nachgefragt, so sind sie eher bereit, zukünftig weitergehende (Naturschutz-) Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen. Dies bestätigen auch Untersuchungen von Deci und Ryan (1993). Danach entwickelt sich intrinsische Motivation, also ein Handeln aus eigenem Antrieb beziehungsweise aus eigenem Interesse, aus eigener Neugier oder Freude, insbesondere dann, wenn die Bedürfnisse nach sozialer Eingebundenheit, Kompetenz und Autonomie erfüllt sind.

Umweltethik

Welche Lebewesen haben einen moralischen Wert? In der Umweltethik gibt es unterschiedliche Vorstellungen darüber, welche Lebewesen Träger eines Eigenwertes beziehungsweise intrinsischen Wertes sind und insofern nur um ihrer selbst willen zu beachten und zu schützen sind, nicht aber aus instrumentellen oder ästhetischen Gründen. Je nachdem, welchen Organismen, Lebensformen oder Naturscheinungen (zusammenfassend als Entitäten bezeichnet) ein Eigenwert zugeschrieben wird, unterscheidet man verschiedene Positionen in der Umweltethik:

- Anthropozentrismus (einen Wert um ihrer selbst willen ha-

- ben alle heutigen und zukünftige Menschen),
- Pathozentrismus (einen Wert um ihrer selbst willen haben alle leidensfähigen Lebewesen),
- Biozentrismus (einen Wert um ihrer selbst willen haben alle Lebewesen) und
- Holismus (einen Wert um ihrer selbst willen hat die gesamte Natur).

Pathozentrismus, Biozentrismus und Holismus werden als Physiozentrismus zusammengefasst.

Je nachdem wo sich die eigene ethische Verortung befindet, wird die Reichweite von Pflichten gegenüber Lebewesen und Naturelementen unterschiedlich begrenzt. Während der Nutzwert (Natur als Ressource) und Eigenwert (spezifische Naturbeziehung Einzelner) der Natur von einer anthropozentrischen Ethik bestimmt wird, basiert der Selbstwert der Natur (Wert ganz unabhängig von Menschen) auf einer physiozentrischen Ethik (vgl. Eser und Poththast 1999, S. 56, 60 ff.; vgl. Piechocki 2010, S. 194 f.). Damit bildet immer dort, wo die Naturbeziehung durch den Nutz- und Eigenwert geprägt ist, eine anthropozentrische Ethik die Grundlage des Handelns, während Menschen, die die Natur um ihrer selbst willen schützen, dies aus einer physiozentrischen Ethik heraus tun.

Auch wenn die Frage nach der das Handeln prägenden Naturethik nur selten explizit gestellt wird, beeinflusst sie doch die meisten Diskussionen zwischen den unterschiedlichen Gruppen. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass sich Menschen auf dieser Ebene kaum verändern. In Bera-

tungs- und Fortbildungssituationen mit Landwirtinnen und Landwirten sollte die Argumentation deshalb aus anthropozentrischer Sicht geführt werden.

Zielkonflikte, die sich nur auf Basis einer physiozentrischen Ethik (zum Beispiel Verbesserung der Lebensbedingungen der Tiere, Schutz der Natur um ihrer selbst willen) begründen lassen, müssen den Landwirtinnen und Landwirten explizit vorgestellt werden. So können sie einerseits die Argumentation vonseiten des Naturschutzes besser nachvollziehen und andererseits werden sie zum Umdenken angeregt.

Best-Practice-Beispiele

Nach dem Konzept des Modelllernens von Albert Bandura kann die Beobachtung des Verhaltens anderer Individuen sowie der darauffolgenden Konsequenzen zur Aneignung neuer Verhaltensweisen oder der Veränderung schon bestehender Verhaltensmuster führen

(Stangl 2004). Dabei basiert das Konzept des Modelllernens auf der Theorie des „General Learning Models“: „[...] was Menschen erleben, [bringt] sie zumindest unbewusst dazu [...], ihr eigenes Verhalten neu zu bewerten und gegebenenfalls neu auszurichten, wenn das ‚die Situation‘ zu erfordern scheint“ (Stangl 2004).

Demnach empfiehlt es sich, bei der Beratung und Fortbildung auf modellhafte Landwirtschaftsbetriebe und Praktiker zurückzugreifen, die:

- bereits kompetent sowie erfolgreich (neuartige und sichtbare) Naturschutzmaßnahmen umsetzen und diese als positiv für den eigenen Betrieb bewerten,
- bei anderen Landwirtinnen und Landwirten angesehen sind,
- in der Lage sind, eine positive emotionale Beziehung zu den sie beobachtenden Landwirtinnen und Landwirten aufzubauen und

- die Realisierung der Naturschutzmaßnahmen so erklären oder vorführen können, dass eine Nachahmung ermöglicht wird.

Zusammenfassend kann die eingangs gestellte Frage, inwieweit Naturschutzbildung in der Land- und Forstwirtschaft eine didaktische Herausforderung ist, folgendermaßen beantwortet werden. Beratungs- und Fortbildungsangebote für Landwirtinnen und Landwirte sind dann erfolgreich, wenn

- Vorerfahrungen der Landwirte berücksichtigt werden,
- der neuropsychologische Forschungsstand in Bezug auf das Lernen Erwachsener beachtet wird,
- landwirtschaftliche Arbeit grundsätzlich anerkannt wird,
- die Frage nach der das Handeln prägenden Naturethik mitbedacht wird und
- auf Beispielbetriebe zurückgegriffen wird.

Der Autor



Prof. Dr. Lars Paschold (MA)
 Institut für Beratung, Entwicklungsmanagement und E-Learning/ E-Didaktik
 Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien
 Lars.Paschold@agrarumwelt-paedagogik.ac.at
 www.agrarumwelt-paedagogik.ac.at

Isabell Raschke

Biodiversitätsberatung nah an der Praxis

Ohne einen massiven Ausbau der Beratung sind wichtige Biodiversitätsziele in der Kulturlandschaft nicht zu erreichen. Der Anspruch an die Beratungskräfte: Nah an der landwirtschaftlichen Praxis denken, aber gleichzeitig anspruchsvolle Naturschutzinhalte vermitteln. Was bedeutet das konkret in der Beratungspraxis?



Foto: Peter Roggenthin

Landwirtinnen und Landwirte sind Gestalter der Kulturlandschaft und haben die Möglichkeit, durch gezielte Maßnahmen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum zu bieten und dem Rückgang der Biodiver-

sität entgegenzuwirken. 2015 setzten bereits über 40.000 landwirtschaftliche Betriebe freiwillige Naturschutzmaßnahmen des Vertragsnaturschutzes um (Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. 2017). Sie leisten so einen Beitrag

zur Bereitstellung ökologisch wertvoller Lebensräume in der Agrarlandschaft. Für viele immer intensiver wirtschaftende Betriebe scheinen jedoch entsprechende Naturschutzmaßnahmen aus arbeits- oder betriebswirtschaft-